



Sammlung Theaterzettel

Konditorei Myriam

Klíma, Ivan

1970-03-23

Besitzende Institution: Reiss-Engelhorn-Museen

Online-Ausgabe: MARCHIVUM, 2023

<https://druckschriften-digital.marchivum.de>

Nutzungsbedingungen

Als Quelle ist stets das MARCHIVUM zu nennen. Eine kommerzielle Weiterverwertung der bereitgestellten Digitalisate ist untersagt. Bitte stellen Sie gegebenenfalls einen entsprechenden schriftlichen Antrag. Sind die Images in höherer Auflösung gewünscht (tiff-Format, 300 dpi), wenden Sie sich bitte an marchivum@mannheim.de.

National theater Mannheim



Studio

Konditorei
Myriam

Ein Bräutigam
für Marcella

Deutsche Erstaufführung

Montag, 23. März 1970

Antonin J. Liehm

Zu den Einaktern von Ivan Klima

Ivan Klima schrieb den Einakter „Konditorei Myriam“ in der auslaufenden Periode jenes höchst sonderbaren, jovialen Stalinismus, durch den sich das Novotny-Regime auszeichnete. Der andere, „Ein Bräutigam für Marcella“ nennt das exakte Datum und die Ortsangabe: London, August – September 1968.

Klima verbrachte gerade in England seinen Urlaub, als auch die maßgeblichen „tschechoslowakischen Konterrevolutionäre“ in die Ferien fuhren, weil im Herbst der neue „Staatsaufbau“ beginnen sollte, eine wie sie wußten aufreibende Arbeit. Und in London schrieb er in einem Atemzug in diesen schweren Augusttagen 1968 die endgültige Version von „Ein Bräutigam für Marcella“ nieder. Dann setzte er sich ins Flugzeug nach Prag.

Mitten im Prager Vorfrühling sagte er mir einmal: „Wenn sich in der Gesellschaft etwas regt, läßt sich ein Stück gut schreiben. Jeder wartet auf Worte, und man hat ein fabelhaftes Gefühl, wenn man wenigstens etwas gesagt hat!“

Dies gilt auch für die beiden Einakter. Ganz offensichtlich haben wir es mit zwei, bis an die Grenze des Möglichen gedanklich stilisierten Grotesken zu tun. Zwar ist unser Standort von dem Klimas verschieden, und wir werden uns wahrscheinlich fragen, wozu soviel Firlefanz, wenn doch jeder weiß, worum es geht – auch ohne Theater.

Klima hat diese Groteske nicht geschrieben, um zu wiederholen, was alle längst wissen, sondern um eine weniger bekannte Seite der Tragödie aufzudecken, weitaus grauenvoller, ungeheuerlicher als die anekdotisch überlieferten Ereignisse, dank derer die beiden Begebenheiten erst dramatisches Ausmaß erlangen. Ihre Akteure sind nämlich trotz der grotesken Ähnlichkeit durchweg Menschen wie wir, um nichts lächerlicher, um nichts grotesker als jeder einzelne von uns. Alles, was sie machen, tun sie durchaus ernsthaft, mit völlig reinem Gewissen, Gefangene ihrer eigenen Situation, die ihr Werk ist, überzeugt von ihrer Wahrheit, ihrer moralischen Überlegenheit. Das Grausame, Ungeheuerliche, Tragikomische liegt nicht in dem, was sie tun, sondern darin, daß sie in der Überzeugung handeln, so müsse dem Menschen geholfen werden, dies sei unter den gegebenen Umständen der einzige Weg zum Glück. Novotný pflegte zu sagen: „Wo liegt die Wahrheit? Ganz einfach: Wir haben sie.“ Und außerdem: „Wir werden doch vor den Fakten nicht kapitulieren!“ . . . Und das ohne die

2 Tschechische

Autoren

Bohumil Hrabal

Tanzstunden für Erwachsene und Fortgeschrittene

Mit sechs Kollagen von Jiri Kolar / 102 S. / Ln. / DM 20,—

«Hrabal läßt einen alten Mann seine Lebensgeschichte erzählen. Um Stoff keinen Augenblick verlegen, quasselt er ohne Punkt und Pause. Auch dem Vergnügen des Lesers wird dabei kein Punkt gesetzt. Denn das respektlose, eitle, angeberische Geschwätz des Alten hat Methode — es vermengt mit gezielter Willkür Geschichtliches und Privates, die scheinbar großen Ereignisse und die alltäglichsten Lappalien, ohne dabei irgendwelche objektiven Wertmaßstäbe anzuerkennen. Die Quintessenz der scheinbar banalen, in Wirklichkeit aber raffiniert durchkomponierten Suada ließe sich in die Formel fassen: die Welt ist das, als was man sie ansieht.»

Hessischer Rundfunk

Věra Linhartová

Geschichten ohne Zusammenhang

edition suhrkamp 141 / DM 4,—

«Rein äußerlich gesprochen, erstaunt schon die Frische dieser Prosa, die bei Linhartová vereint ist mit einer außerordentlich klaren Reflexion. Dies erstaunt um so mehr, wenn man weiß, daß die Autorin ihre Geschichten ohne Zusammenhang im Alter von neunzehn bis zweiundzwanzig Jahren geschrieben hat. In der Form sind sie äußerst traditionell, was aber unbedeutend ist, solange die Gedanken neuartig erscheinen.»

Peter Handke

Suhrkamp Verlag

geringste Ahnung, daß das, was er sagt, grausam, ungeheuerlich, grotesk, daß auf diese Weise Land und Leute, Denken — einfach alles zugrunde geht. Und genau diese Bedrohung legte Klima bloß, indem er jene „Ehrenmänner“ (und „Ehrenmänner“ ohne Spur von Groteskem und Bösewichtelei sind auch der Konditor, der Abgeordnete, der Polizist oder der Staatsanwalt, Beamte und zweifelsohne auch Veselý und Mádr) in eine Situation hineinsetzte, die innerhalb der verdrehten Logik des Stalinismus nicht ganz unwahrscheinlich ist, die nur ihre Handlungsweise, ihre Lebensart bis zu den absurden Folgen zu Ende denkt. Nicht nur Petr und Kliment sind in die Falle geraten (zentrale Thema Klimas in den letzten Jahren), in der Falle befinden sich die auf so grausame Art die anderen liquidieren, die es bis heute fertigbringen, jedes Verbrechen vor sich selbst zu rechtfertigen und zu begründen. Im Namen des Glücks, im Namen der Hilfe für die Jugend. Einer der bedeutendsten tschechischen Schriftsteller der mittleren Generation, Milan Kundera, sagte im Herbst 1967: „... Ich habe es nicht gern, wenn Stalinismus und Faschismus gleichgesetzt werden. Es ist politisch falsch, zugleich erfaßt es aber nicht die menschliche Situation, die in beiden Systemen durchaus verschieden ist. Faschismus, auf offenem Antihumanismus begründet, hat eine moralisch einfache Schwarzweißsituation geschaffen. Der Stalinismus baute demgegenüber auf einer großartigen humanistischen Bewegung auf, die sich auch während der stalinistischen Krankheitsperiode viele ihrer ursprünglichen Werte und Traditionen bewahrte. Die Situation war ungewöhnlich verwirrend, die moralische Orientierung war überaus schwierig, bisweilen unmöglich. Der Faschismus ließ die humanitären Prinzipien und Tugenden unangetastet, weil er als ihre Antithese galt. Im Stalinismus lag für alle Wertvorstellungen und Ideale eine größere Gefahr, weil er ursprünglich auf ihnen begründet worden war und sie allmählich im Gegenteil verwandelte: Menschenliebe in Grausamkeit, Wahrheitsliebe in Denunziation usw.

Faschismus, Stalinismus — das sind menschliche Extremsituationen unserer Zeit, Extreme, in denen sich überdeutlich der Fluch manifestierte, der durch den letzten drei Generationen traf. Menschen mit klarem Kopf und durchgehendem, durch keine Ideologie und materielle Abhängigkeit oder übermäßige Unabhängigkeit verdunkeltem Verstand ermöglichen es gerade, diese Extremsituationen, die Konflikte, die Heuchelei, die Gewalt und die Schwächen bloßzulegen, die der Niederlage des Faschismus und der Entmystifizierung des Stalinismus verschwinden sind. Darum scheint mir, Klima, der einzig und allein für sich seine Erfahrung zu jenen spricht, die diese Erfahrung teilen, muß auch andere wo Gehör finden. Die tschechische Wirklichkeit der letzten 30 Jahre hat vielleicht nur die Möglichkeit geboten, das besser zu erfassen und schärfer zu formulieren, was anderswo abgerundeter Kanten, einen süßeren Geschmack, einen angenehmeren Geruch und ein bei weitem besseres Aussehen hat.

Konditorei Myriam

Ein Bräutigam für Marcella

Einakter von Ivan Klíma

Deutsch von Gerhard und Alexandra Baumrucker

Aufführungsrechte: Bärenreiter Verlag, Kassel

Inszenierung: Andreas Gerstenberg

Bühnenbild/Kostüme: Herbert Stahl

KONDITIONEIR MYRIAM

Geschäftsführer
Alte Dame
Junger Mann
Konditormeister
Petr
Julie
Junger Mann in schwarz
Mädchen im Schleier
Pilzesammler
Polizeibeamter
Zweiter Polizeibeamter
Staatsanwalt
Abgeordneter

Tom Witkowski
Clara Walbröhl
Rüdiger Weigang
Heiner Kollhoff
Axel Radler
Gertrud Nothhorn
Michael Abendroth
Christa Leiffheit
Gerold Krauel
Michael Timmermann
Paul Schmidkonz
Walter Pott
Günter Witte

EIN BRÄUTIGAM FÜR MARCELLA

Beamter
Kliment
Vesely
Madr
Marcella Lukasova

Gerold Krauel
Axel Radler
Heiner Kollhoff
Tom Witkowski
Gertrud Nothhorn

Inspizient: Gottfried Brösel
Souffleuse: Gerda Liebold

Beleuchtung: Alfred Pape
Ton: Fred Hildebrand

Anfang: 20 Uhr Pause nach Konditorei Myriam Ende nach 22 Uhr

Der Aufsatz von Antonin J. Liehm ist ein Originalbeitrag zu diesem Heft. Übersetzung: Meinhard Horst/Renate Müller.

Die Anmerkungen von Ivan Klíma zu seinen Einaktern stellte uns der Bärenreiter-Verlag freundlicherweise zur Verfügung.

Das Foto von Ivan Klíma ist eine Aufnahme von E. Pospisil, Hannover.

Herausgeber: Nationaltheater Mannheim, Ernst Dietz
Redaktion: Dr. Peter Mertz, Hedda Kage

Spielzeit 1969/70, Heft 1
Druck: Johannes May KG, Mannheim

